

# Zum Antisemitismus im Eine-Welt-Haus

(Stand Oktober 2013)

## Inhaltsverzeichnis

1. Israel-NS-Vergleich.....	1
2. Zu den jüdischen Kronzeugen .....	2
3. Angespielter Israel-NS-Vergleich.....	2
4. Boykott israelischer Produkte.....	2
5. Täter-Opfer-Umkehr.....	3
6. Die (über)mächtige jüdische Lobby.....	3
7. Juden/Zionisten schlagen Kapital aus dem Holocaust .....	4
8. Konkrete antijüdische Anfeindungen.....	4
9. Israels Existenzrecht.....	5
10. Schluss.....	5
10. Anhang: Abfragen Antisemitismus.....	6

Der Antisemitismus eines Heinrich von Treitschke, der die Juden noch „unser Unglück“ nannte, ist zwar in städtischen Einrichtungen nur noch selten zu finden – gleichwohl sich München immer noch eine Treitschkestraße leistet. Legt man aber die Definitionen der heutigen Antisemitismusforschung an, ist festzustellen, dass Antisemitismus nach wie vor ein manifestes gesellschaftliches Problem darstellt, insbesondere der Antizionismus ist ein Türöffner, der sich zu einem bemerkenswerten Wahn auswachsen kann.

## 1. Israel-NS-Vergleich

Als antisemitisch wird laut Antisemitismusforschung beispielsweise bezeichnet, wenn die Politik Israels mit der Politik der Nationalsozialisten gleichgesetzt wird. Zu diesem Ergebnis kommen einhellig die EU-Agentur für Menschenrechte, die Amadeu Antonio Stiftung, die Friedrich Ebert Stiftung, die Wissenschaftler der Heitmeyer Studie und viele andere.

Bei der Veranstaltung mit dem Titel „65 Jahre Deir Yassin“ im Eine-Welt-Haus (2013) las Jürgen Jung vom Verein „Salam Shalom“ ein Gedicht von Erich Fried vor. Darin werden die Kämpfe um das arabische Dorf Deir Yassin an vier Stellen direkt mit dem Aufstand im Warschauer Ghetto verglichen. SS-Gruppenführer Jürgen Stroop ließ den Aufstand der Juden im Warschauer Ghetto bekanntlich blutig niederschlagen. Am Ende des verlesenen Gedichts wird angemerkt, dass Stroop dafür gehängt worden sei. Joshua Zetler aber, der die jüdischen Einheiten bei Deir Yassin angeführt habe, sei ungeschoren davongekommen. Das Gedicht impliziert, dass es sich bei beiden Vorfällen, in Deir Yassin und im Warschauer Ghetto – um etwas Vergleichbares handelt, der jüdische Militär aber – anders als sein vermeintliches Nazi-Spiegelbild – keine Konsequenzen zu fürchten gehabt hätte.

Jürgen Jung hatte sich zuvor schon eines anderen Nazivergleichs von Fried bedient. In seinem Vortrag „Höre, Israel!“ zusammen mit Beate Himmelstoß zitiert er folgende Stelle (Zitat): „Ihr Hakenkreuzlehrlinge, ihr Narren und Wechselbälge der Weltgeschichte, denen der Davidstern auf euren Fahnen sich immer schneller verwandelt in das verfluchte Zeichen mit den vier Füßen, das ihr nun nicht sehen wollt, aber dessen Weg ihr heut geht!“ Der Davidstern wird zum neuen Hakenkreuz umgedichtet, direkter kann ein Nazivergleich kaum gefasst sein.

## 2. Zu den jüdischen Kronzeugen

Das Erich Fried selbst Jude ist, spielt dabei keine Rolle. Der Inhalt des Textes wird dadurch nicht weniger antisemitisch. Es ist ein alter Trick der Antisemiten, jüdische oder vermeintlich jüdische Kronzeugen anzuführen. So bezog sich beispielsweise auch Heinrich von Treitschke auf die geborenen Juden Pfefferkorn und Eisenmenger. Und schon im Mittelalter zählten ehemalige Talmud-Schüler, die zum Christentum konvertiert waren, zu den beliebtesten Kronzeugen, um die Lüge vom jüdischen Ritualmord vermeintlich zu belegen.

## 3. Angespielter Israel-NS-Vergleich



**EineWeltHaus  
München e.V.**

Januar      Februar

Kosten: DM 250,-  
Info: und Anmeldung: 089 / 233 - 343 75

**Mi 4.4.2001      20 h**  
**Ein Herrenmenschenvolk braucht Lebensraum im Osten**  
Israels Großmachtpolitik im Nahen Osten  
Referent: Fuad Hamdan  
Ort: Dritte Welt Café, Daiserstr. 9  
Veranst.: Dritte Welt Café e.V.  
Info: 089 / 77 26 96

Viel häufiger aber sind im Eine-Welt-Haus die indirekten Nazivergleiche. In diesen Fällen wird der Vergleich nicht ausbuchstabiert, sondern durch Beschreibungen evoziert. So beispielsweise geschehen bei der Veranstaltung „Ein Herrenmenschenvolk braucht Lebensraum im Osten – Israels Großmachtpolitik im Nahen Osten“ (2001) mit Fuad Hamdan. Hier wird zwar nicht behauptet, die Juden seien die Nazis von heute, aber mit den Begriffen „Herrenmenschenvolk“ und „Lebensraum im Osten“ wird der Nazivergleich unübersehbar angedeutet.

Ein weiteres Beispiel ist die Lesung mit dem Titel „Die ethnische Säuberung Palästinas“. In diesem Vortrag wurde der Hinweis gegeben, dass die jüdischen Israelis zum „Spiegelbild ihres eigenen schlimmsten Alptraums geworden“ seien. Wer mit dem „schlimmsten Alptraum“ vor dem Hintergrund des Holocausts gemeint ist, ist kein langes Rätselraten.

Die folgenden Bemerkungen dann, wie, die internationale Gemeinschaft habe bei den Kämpfen um Deir Yassin die „massiven Deportationen, die sich vor ihren Augen abspielten, stillschweigend hingenommen“, werden dann zwangsläufig vermeintlich richtig eingeordnet.

## 4. Boykott israelischer Produkte

Diese NS-Vergleiche sind ohne Frage antisemitisch und haben mit einer sachlichen Kritik der israelischen Politik nicht zu tun. Von einer Kritik an der israelischen Politik kann auch keine Rede sein, wenn zum Boykott israelischer Waren aufgerufen wird. Ein Boykottaufruf ist eine Anleitung zum konkreten Handeln und keine Kritik.

Es wird aktuell im Eine-Welt-Haus kein anderes Land mit Boykottaufrufen bedacht, außer der jüdische Staat. Angesichts der zahlreichen aktuellen Konfliktherde auf der Welt kommt man nicht umhin, hier einen doppelten Standard festzustellen. Auf den einschlägigen Veranstaltungen im Eine-Welt-Haus liegen immer wieder Flyer zur Unterstützung der „Boykott, Divestment, Sanctions“-Kampagne (BDS) aus, worin gefordert wird, alle israelischen Waren zu boykottieren. Auf der Website des Vereins „Salam Shalom“, der regelmäßig Veranstaltungen im Eine-Welt-Haus ausrichtet, gibt es eine eigene Rubrik zur Kampagne.

Unter anderem wurden BDS-Aktivisten wie Martin Forberg als Redner ins EWH-Haus geladen (2012). Forberg äußerte in der Zeitung „Junge Welt“ zwar selbst bedenken, da er eine zumindest sprachliche Nähe von der Propaganda der Nationalsozialisten einerseits und der

BDS-Kampagne andererseits feststellte: "Festzuhalten bleibt, dass es in Deutschland vor dem Hintergrund der Nazibarbarei nötig ist, den Begriff 'Boykott' durch 'Sanktionen' zu ersetzen." Aber festzuhalten bleibt auch, dass sich Forberg selbst an seinen Hinweis nicht hielt, als er im EWH für die BDS-Kampagne warb.

Bei einer Veranstaltung mit dem Titel „'Antisemit!' Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument“ (2010, EWH) erzählte ein Mann, der sich Günther nannte, dem Publikum (Zitat): „Wenn ich heute an der Supermarktkasse stehe, nehme ich mir ganz bewusst Obst aus Israel mit. Ich gebe es dann an der Kasse zurück und sage dann ganz laut, dass es die Schlange hört: 'Solange Israel seine Besatzungspolitik aufrecht erhält, kaufe ich keine israelischen Waren!' Da schauen mich die Leute oft blöd an, aber ich denke auch, es macht manche nachdenklich.“

## 5. Täter-Opfer-Umkehr (Schuldabwehr-Antisemitismus)

Es macht in der Tat nachdenklich, mit was für einem Verve Günther hier zur Sache geht, obwohl er mit Israel oder den angrenzenden Gebieten vermutlich nichts zu tun hat. Was bewegt Deutsche dazu, sich mit einem solchem Eifer israelfeindlich aufzustellen?

Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass sich hinter dem rabiatischen Umgang mit dem jüdischen Staat mitunter ein deutsch-nationales und identitätsstiftendes Moment verbirgt. Manchmal kommt es ganz direkt zur Sprache, wie auf der Veranstaltung „'Antisemit!' Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument“ (2010, EWH). Ein Mann äußerte in seinem Beitrag, man brauche eine „vernünftige Justiz in der BRD, die nicht engstirnig herangeht, wenn jemand das Maul aufmacht und Israel kritisiert. Dann wird gleich mit dem Schwert des Antisemitismus vorgegangen. Es gibt Tausende von Deutschen, die ihr Maul aufgemacht haben und die bestraft worden sind. Und wie sind sie bestraft worden?!“

Eine andere Frau sagte auf der selben Veranstaltung: „Wir als Deutsche haben in Deutschland die Aufgabe, unseren Mund aufzumachen, zu rufen und zu schreien und Partei zu nehmen.“ Eine weitere beschwert sich über die „ganzen Tabus“ die es gäbe, wenn man über die deutsche Geschichte zwischen 1933 und 1945 rede und fragt: „Darf man eigentlich darüber reden, dass Deutschland nicht allein Schuld am Zweiten Weltkrieg war?“ Weder der Referent, Moshe Zuckermann, noch das Podium, noch das Publikum im EWH kritisierten diese Äußerungen.

## 6. Die (über)mächtige jüdische Lobby

Es wird eine deutsche Opfergemeinschaft konstruiert, der von einer fremden Macht das Sprechen verboten worden sei. Wer diese fremde Macht ist, wird selten ausgesprochen, aber auch in diesem Fall wissen die Eingeweihten, wer gemeint ist. So äußerte sich Eckhard Lenner, Vorstand vom Verein „Salam Shalom“ auf der Veranstaltung „Pulverfass Nahost“ im Goldenen Hirschen (2009) in aller Deutlichkeit: „Die Wahrheit wird sich verbreiten, auch wenn der Zentralrat und die ganze Lobby alles dafür tut, dass da nix anbrennt.“

Die Juden oder die „Berufsjuden“, um mit Christoph Steinbrinks Worten von „Salam Shalom“ zu sprechen, würden die deutsche öffentliche Meinung kontrollieren – das ist eine immer wieder im Eine-Welt-Haus kolportierte Behauptung. Das Item, die Juden hätten zu viel Einfluss im jeweiligen Land, ist ein zentrales Moment des primären Antisemitismus, das in Studien immer wieder abgefragt wird (siehe Anhang). Über die Tatsache, dass Israel in den deutschen Medien viel häufiger kritisiert wird als viele andere Länder mit erheblich höherem Konfliktpotenzial, setzt sich die Behauptung mühelos hinweg.

Es geht allein um das Gefühl, nicht um die Tatsachen. Man möchte sich als mutiger Tabubrecher im Kampf gegen eine mächtige jüdische Lobby gerieren, die mit tausenden Schwitzkeulen bewaffnet durch die deutschen Landen zieht, um die in Israel angeblich ausgelebte jüdische Boshaftigkeit, bzw. die Wiedergänger des Nationalsozialismus in Israel zu schützen.

Das wurde auch betont bei der Veranstaltung mit dem Titel „Von der Last der Deutschen mit dem Staate Israel“ (2002) im Eine-Welt-Haus im Rahmen der sogenannten „Palästina Tage“. Der

Titel der Veranstaltung erinnert bereits an Heinrich von Treitschke, der den Satz „Die Juden sind unser Unglück“ geprägt hat. Christoph Steinbrink von „Salam Shalom“ polterte an diesem Abend auf dem Podium, er werde sich von Michael Friedmann nicht „die Meinung diktieren lassen“, so als ob Friedmann irgendjemanden die Meinung „diktieren“ könnte oder wollte. Später soll gleicher Redner noch von einer „Holocaust-Keule“ gesprochen haben.

Die sogenannten „Palästina Tage“ fielen 2002 mitunter auch auf den 09. November. Das ist der Tag, an dem viele Jüdinnen und Juden der Novemberpogrome gedenken. Möglicherweise war die Terminsetzung keine böse Absicht – von Geschichtsvergessenheit zeugte sie aber auf jeden Fall.

## 7. Juden/Zionisten schlagen Kapital aus dem Holocaust

Bei der Heitmeyer-Studie zur „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ oder der Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), „Umbruch der Mitte“, bewerten die Befragten folgende antisemitische Aussage: „Die Juden nutzen die Erinnerung an den Holocaust heute für ihren eigenen Vorteil aus.“ Anhand des Anteils derer, die dieser Aussage zustimmen, wird unter anderem der Antisemitismus in Deutschland gemessen.

Dieser Topos wurde bei den „Palästina Tagen“ (2002) im EWH auf der Veranstaltung „Holocaust-Religion und Holocaust-Industrie“ sehr deutlich virulent. Neuerdings verschiebt sich der Topos – wie viele andere – im Sinne der Umwegkommunikation immer mehr auf den jüdischen Staat, bzw. „die Zionisten“. Bei der Veranstaltung „Die ethnische Säuberung Palästinas“ (2013) im EWH sagte die Sprecherin Beate Himmelstoß beispielsweise: „So kurz nach der Judenvernichtung im Holocaust, scheuten sich viele Staaten offensichtlich, die Zionisten dieser abscheulichen Verbrechen zu bezichtigen. Und damit war das Fundament, das Muster, der bis heute andauernden Straflosigkeit, der Immunität Israels gelegt.“

## 8. Konkrete antijüdische Anfeindungen

Es ist nicht verwunderlich, wenn viele Jüdinnen und Juden das Eine-Welt-Haus heute meiden. Zwar gibt es dort die sogenannte „Jüdisch-Palästinensische Dialoggruppe“, aber sie ist tatsächlich der Rede nicht wert. Es handelt sich dabei um ein Stelldichein von Judith Bernstein und Fuad Hamdan ohne nennenswerte jüdische Beteiligung.

German Rubinstein, Vorsitzender des Vereins Jüdischer Studenten in Bayern, sagt hingegen: „Auf Veranstaltungen ist eine deutlich israelfeindliche Grundstimmung zu spüren.“ Laut Rubinstein fühlen sich viele Juden oder Israelis im Eine-Welt-Haus nicht willkommen und mitunter sogar richtiggehend bedroht. Marian Offman, Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde, sagt in einem Interview über das Eine-Welt-Haus der Jüdischen Allgemeinen: „So viel Hass habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht erlebt“ wie bei den „Palästina Tagen“.

Als sich ein Vertreter des Vereins AmEchad bei der Veranstaltung „Gaza - Mensch bleiben - Ein Buch zur Lage der Menschen in Gaza“ (2009) kritisch zu Wort meldete, skandierten Jugendliche gemeinsam: „Schmeißt ihn raus“. Diese Aussagen sind sehr ernst zu nehmen. Beim Eine-Welt-Haus kann demnach mitnichten von einer diskriminierungsfreien Zone gesprochen werden.

Manchmal richten sich die Äußerungen auch ganz konkret gegen die Jüdische Gemeinde in München. Auf der Veranstaltung „'Antisemit!' Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument“ sagte eine Dame, die sich zu Wort meldete: „Mich treibt etwas um. Wir reden über Israel. Das ist weit weg alles. Aber was machen wir hier in München? [...] Ich boykottiere [die neue Israelitische Kultusgemeinde], seitdem ich da mal reingegangen bin. Ich habe nur Bücher gespendet. Ich bin so angemacht worden von diesem Militär, dass ich das Haus nicht mehr betrete. Das ist Boykott und das ist natürlich Antisemitismus. Aber es ist für mich kein Antisemitismus.“

Als antisemitisch gilt im übrigen auch die Unterstellung, Jüdinnen und Juden würden sich „Israel mehr verpflichtet fühlen als den Interessen ihrer Heimatländer“ (EU-Agentur für

Menschenrechte, Heitmeyer, FES). Jürgen Jung von „Salam Shalom“ ging auf der Veranstaltung mit Bahman Nirumand im Münchner Gewerkschaftshaus 2013 sogar noch weiter, als er von einer „fast totalen Identifizierung der Juden weltweit“ mit Israel sprach. Es ist nicht zu unterschätzen, welch gefährliches Potenzial in solchen Aussagen steckt. Die Anschläge auf Synagogen und jüdische Friedhöfe sind in den letzten Jahre häufig damit begründet worden, dass die hier lebenden Juden für die israelische Politik mitverantwortlich seien. So hieß es beispielsweise im Bekennerschreiben nach dem Anschlag auf die Synagoge in Worms (2010): „Sobald ihr nicht den Palästinensern Ruhe gibt, geben wir euch keine Ruhe.“

## 9. Israels Existenzrecht

Ebenfalls eine antisemitische Erscheinung ist laut der gängigen Literatur das Abstreiten des Rechts der Jüdinnen und Juden auf Selbstbestimmung. Das ist bei der Veranstaltung „Die Erfindung des jüdischen Volkes“ im Eine-Welt-Haus allein dem Titel nach geschehen. Zur Aberkennung des Existenzrechts gehört auch die delegitimierende Behauptung, die Existenz des Staates Israel sei grundsätzlich ein rassistisches Unterfangen. Ein solche Äußerung ist u.a. laut der Arbeitsdefinition-Antisemitismus der EU-Agentur für Menschenrechte ein auf Israel bezogener Antisemitismus.

Deutlich kam das beispielsweise zum Ausdruck, als die Knesset-Abgeordnete Haneen Zoabi bei den „Palästina Tagen“ (2012) ihren Vortrag mit den Worten schloss: „Israel ist ein rassistischer Staat per Definition, mit dem wir uns nicht versöhnen können.“ Diese Veranstaltung wurde auf der Internetseite des Eine-Welt-Hauses beworben. Eckhard Lenner von „Salam Shalom“ bezeichnet Israel 2013 in einem Online-Kommentar unter der Petition gegen den „Wald der SPD“ als „rassistisches Unterdrückungsregime“. Bei der Veranstaltung mit Petra Wild im EWH 2013, die im Titel trug, „Der zionistische Siedlerkolonialismus in Wort und Tat“, wurde Israel als Staat dargestellt, dessen Hauptanliegen es sei, „die Palästinenser verschwinden zu lassen“.<sup>1</sup>

Die gesamte Veranstaltung „Die ethnische Säuberung Palästinas“ (2013, EWH) arbeitete auf die Einschätzung hin, dass die Gründung Israels ein lange geplantes Vertreibungs- und Verfolgungsprogramm gewesen sei, das bis heute andauern würde. Das ist eine Dämonisierung Israels, die letztendlich das Existenzrecht Israels indirekt infrage stellt. Es es ist keine Kritik, sondern Antizionismus – also das Abstreiten des Rechts des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung.

Hierzu passt auch, dass auf der Veranstaltung im Eine-Welt-Haus mit dem Titel „Gaza-Flottille und Palästina Fly-in“ (2011) an der Veranstaltungskasse ein T-Shirt verkauft wurde, das die Existenz Israels eindeutig negiert (siehe Abbildung) und an dessen Stelle den Begriff „Palästina“ einsetzt.



Das ist ebenfalls keine Kritik an Israel, die dem jüdischen Staat irgendwelche Handlungsoptionen einräumt, sondern eine ganz grundsätzliche Absage, eine eliminatorische Betrachtung.

## 10. Schluss

Das Eine-Welt-Haus ist in dieser Form keine diskriminierungsfreie Zone. Viele Jüdinnen und Juden sowie Israelis fühlen sich an diesem Ort angefeindet.

Auf den erwähnten Veranstaltungen ist nur wenig von einem kritischen Bewusstsein zu entdecken, sondern ist hauptsächlich das Ressentiment am Werk.

---

<sup>1</sup>Siehe hierzu der Radiobeitrag mit Petra Wild im Gespräch mit „Salam Shalom“ <http://freie-radios.net/57054>

## 10. Anhang: Abfragen Antisemitismus

Aus dem wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs lassen sich Kriterien ableiten, die Antisemitismus im Bezug auf Israel markieren. Demnach gelten Aussagen als antisemitisch, die Israel das Existenzrecht und das Recht auf Selbstverteidigung aberkennen, historische Vergleiche der israelischen Politik mit der Judenverfolgung im Dritten Reich ziehen, Israels Politik mit einem doppelten Standard beurteilt, antisemitische Stereotype auf den Staat Israel übertragen, Meinungen über Israel auf Juden generell übertragen oder Juden pauschal für die Geschehnisse in Nah-Ost verantwortlich machen.

Im Folgenden sind einige antisemitische Items aufgeführt, die häufig in Studien über Antisemitismus abgefragt werden.

- 1) Arbeitsdefinition Antisemitismus, EU-Agentur für Menschenrechte
- 2) Zum Phänomen des Schuldabwehr-Antisemitismus in Deutschland, Bergmann (2006)
- 3) Studie: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Heitmeyer (2002-2011)
- 4) Studie: Mitte im Umbruch, Friedrich-Ebert-Stiftung (2006-2012)

<b>Primärer Antisemitismus</b>	<b>Studie</b>
Juden haben zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in diesem Land	1,3,4
Juden haben zu viel Kontrolle und Einfluss auf die Wall Street	1,4
Juden sorgen mit ihren Ideen immer für Unfrieden	4
Die Juden fühlen sich stärker mit Israel als mit Deutschland verbunden	1,2,3
Die Juden hierzulande interessieren sich mehr für israelische als für deutsche Angelegenheiten	3
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihrer Verfolgung mitschuldig	2,3,4
Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat. <sup>2</sup>	2,3,4
Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer	2,3,4
<b>Sekundärer Antisemitismus</b>	
Was der Staat Israel mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben	1,2,3
Israel führt einen Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser	2,3,4
Die Juden nutzen die Erinnerung an den Holocaust heute für ihren eigenen Vorteil aus	3,4
Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören	2,3,4
Heute sollte man nicht mehr so viel über den Holocaust reden, sondern einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen	3
Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an Juden vorgehalten werden	2,3
Reparationsforderungen an Deutschland nützen oft gar nicht mehr den Opfern, sondern einer Holocaust-Industrie von findigen Anwälten	4

<sup>2</sup> Hierzu beispielhaft Jürgen Jung (Salam Shalom) einleitend bei der Veranstaltung mit Bahman Nirumand im Münchner Gewerkschaftshaus (2013): „Es kann nicht überraschen, dass die Grenzen zwischen Antisemitismus und Antizionismus angesichts der fast totalen Identifizierung der Juden weltweit mit dem aus Sicht der Araber zionistisch-kolonialistischen Gebilde immer mehr verschwommen.“